



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 25, Nr. 6
11. Dezember 2020

Was lernen wir durch das Leiden?

Wir leben in einer Welt des Leidens. Es befällt die Ungerechten, aber auch die Gerechten. Es trifft uns alle von Zeit zu Zeit. Wozu dient das Leiden im Leben?

INHALT

Was lernen wir durch das Leiden?	1
Die nächste Krise kommt bestimmt	8
Eine große Krisenzeit ist prophezeit	10
Das verworfene Paradies	11

Anfang Oktober hielten 147 Teilnehmer aus Deutschland, den Niederlanden, Österreich und der Schweiz das biblische Laubhüttenfest in Titi-see im südlichen Schwarzwald. Die Vereinte Kirche Gottes hatte ein Hygiene-Konzept für das Laubhüttenfest formuliert, das u. a. einen Bestuhlungsplan mit sozialer Distanzierung vorsah. Aufgrund der dadurch eingeschränkten Platzverhältnisse im Saal mussten ca. 120 angemeldeten Gästen aus Übersee und anderen europäischen Ländern eine Absage erteilt werden.

Die Septemberausgabe der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN wurde an 10.005 Abonnenten verschickt, wieder ein neuer Höchststand.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 12. Februar 2021.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Noel Horner

Was lehrt uns die Bibel über das Leiden? Gottes Wort ist die Hauptquelle der Erkenntnis, die uns helfen kann, die Gründe für menschliches Leiden zu entdecken. Die biblische Sicht des Lebens ist realistisch und ermutigend. Die Heilige Schrift erklärt, warum die Menschen von Anfang an gelitten haben und warum das zumindest noch eine Zeit lang so bleiben wird.

Gleichzeitig ist die biblische Sichtweise auch ermutigend, insbesondere wenn wir unser Denken dadurch erweitern und das Leben vor dem Hintergrund von Gottes Plan für die Menschen sehen. Gott möchte nämlich, dass es uns gut geht.

Jesus Christus ist gekommen, damit wir „das Leben in Fülle haben“ (Johannes 10,10; Zürcher Bibel). In Psalm 16, Vers 11 lesen wir: „Vor dir [Gott] ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich.“ Die Bibel offenbart uns auch, wie Gott unsere Lasten erleichtern und eines Tages der ganzen Welt Erleichterung bringen wird. Sie berichtet uns auch von einer Zeit noch weiter entfernt, in der das Leiden völlig verschwinden wird.

Aber das erleben wir nicht in diesem Zeitalter. Das Leiden ist ein untrennbarer Teil dieses physischen Lebens. Dazu sagte Jesus: „Hier auf der Erde werdet ihr viel Schweres erleben“ (Johannes 16,33; „Neues Leben“-Übersetzung). Aber warum ist das der Fall?

Das Leiden bleibt noch eine Weile bei uns

Das Leid trifft Arme und Reiche, Gläubige und Ungläubige sowie Kleine

und Große. In diesem Leben bleibt niemand ganz ohne Leiden. Beispielsweise scheinen Krankheit und Gesundheitsprobleme die meisten Menschen irgendwann zu treffen.

In den vergangenen Jahrhunderten verursachten häufige Krankheiten und Seuchen immenses Leid. Aber trotz der Fortschritte in der medizinischen Forschung, die die durchschnittliche Lebenserwartung erheblich verlängert haben, wissen wir nach wie vor, dass wir sterben werden. Anstatt dass unser Leben durch die tödlichen Krankheiten früherer Jahre verkürzt wird, werden viele von uns jetzt in höherem Alter an solch heimtückischen Leiden wie Krebs oder Herzkrankheiten sterben. Manche von uns werden Demenz erleben, lange bevor unser Körper erschöpft ist und kräftemäßig nachlässt.

In ärmeren Ländern lösen Leid und Tod durch Krankheiten, die weitgehend vermeidbar sind, immer noch massenweise Elend und Verzweiflung aus. Hinzu kommt der Krieg als eine enorme Quelle für geistiges und körperliches Leid.

Nichts reduziert den Menschen schneller auf brutale Grausamkeit als der Krieg, wenn der Mensch im Kampf auf seine Mitmenschen losgeht. Vor einigen Jahrzehnten schrieben die Historiker Will und Ariel Durant, dass es in 3421 Jahren aufgezeichneter Menschheitsgeschichte „nur 268 Jahre ohne Krieg gegeben hat“ (*The Lessons of History*, 1968, Seite 81).

Krieg verursacht nicht nur Tote und schwere Verwundungen auf dem Schlachtfeld, sondern auch Armut und Herzschmerz durch die Zerstörung von Familien. Krieg sät die Saat von Feindseligkeiten, die Jahrhunderte ►

überdauern. Jesus prophezeite, dass es in der Zeit unmittelbar vor seiner Wiederkunft das größte Leiden aller Zeiten geben würde, das zum großen Teil direkt auf den Krieg zurückzuführen sein wird (Matthäus 24,6-22).

Nach dem Terror der Kriege der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und der weltweiten Zerrüttung, die sie mit sich brachten, hat die Menschheit eine gemäßigte Gnadenfrist in dem Sinne genossen, dass Kriege seither eher regional als global geführt werden. Dennoch hat sich an der menschlichen Natur im Grunde nichts geändert, was nicht viel Hoffnung für eine friedvolle Zukunft bietet.

Wo Leiden ein Dauerzustand ist

Das Leiden fordert seinen größten Tribut von den Menschen in ärmeren Ländern. Dort haben die Menschen Mühe, einfach genug zu essen zu haben. Statistiken der Vereinten Nationen erklären, dass mehr als 800 Millionen Menschen ständig an Hunger und seinen Auswirkungen leiden. Alle fünf Sekunden stirbt ein Kind an Hunger oder hungerbedingten Krankheiten. Nach Angaben der Weltbank verdienen fast eine Milliarde Menschen weniger als einen Euro pro Tag, und fast die Hälfte der Weltbevölkerung überlebt mit weniger als zwei Euro pro Tag.

„Arme habt ihr allezeit bei euch“, sagte Jesus (Matthäus 26,11). Dies gilt in bedrückender Weise nicht nur in den Armutsgebieten Afrikas, Asiens und Lateinamerikas, sondern praktisch überall. Was die Existenz der Elenden und Unterernährten noch tragischer macht, ist die Tatsache, dass ein Großteil dieser Leiden vermeidbar wäre.

Politische Inkompetenz, Korruption, Krieg und ein rasches Bevölkerungswachstum, das die Nahrungsmittelversorgung übertrifft, schüren Hunger und Verhungern. Ineffiziente landwirtschaftliche Methoden und unzulängliche Transport- und Lebensmittelversorgungssysteme sind ebenfalls Faktoren, die zu chronischer Knappheit und von Menschen verursachten Hungersnöten beitragen. Auch Bedingungen, auf die der Mensch keinen Einfluss hat, spielen eine Rolle.

Hunger und Krankheit sind Probleme, die selbst dann schlimmer werden, wenn kurzfristige Hilfsmaßnahmen

umgesetzt werden. Jesus prophezeite eine Zeit beispielloser Schwierigkeiten, zu denen auch eine weitverbreitete Hungersnot gehören wird. Er prophezeite „Erdbeben und hier und dort Hungersnöte und Seuchen“ (Lukas 21,11).

Seuchenepidemien gehen oft mit Hungersnöten einher. Bei zerstörerischen Erdbeben – insbesondere in armen Ländern – verhindert eine zerstörte Infrastruktur den Fluss von Nahrungsmitteln und Hilfsgütern in die betroffenen Gebiete. Seuchen und Hunger fordern dann bald ihren tödlichen Tribut.

Obwohl Kriege in die Schlagzeilen kommen, ist die Zahl der Todesopfer durch bewaffnete Konflikte im Vergleich zu denen, die an Krankheiten sterben, zurzeit gering. Einigen Schätzungen zufolge starben allein in Afrika in manchen Jahren zehnmal so viele Menschen an AIDS als weltweit durch Krieg.

Die Menschheit verbreitet mutwillig Leiden

Obwohl der Tribut, den das Leiden aufgrund von Nahrungsmittelknappheit und Krankheiten fordert, monumental ist, bringt rohe Gier noch mehr Leid. Die Sklaverei zum Beispiel ist eine uralte und heute angeblich geächtete Institution, dennoch bleibt sie in vielen Ländern ein Krebsgeschwür.

Die Vereinten Nationen schätzen, dass heute mehr als 12 Millionen Menschen versklavt sind. Andere Organisationen glauben, dass die wahre Zahl mehr als doppelt so hoch ist. Vor einigen Jahren beschrieb das amerikanische Nachrichtenmagazin *Time* die Situation wie folgt: „Millionen von Menschen auf der ganzen Welt, darunter auch Kinder im Alter von sechs Jahren, arbeiten als Sklaven – unter gefährlichen und entwürdigenden Bedingungen, die oft mit einem 18-Stunden-Arbeitstag, Schlägen und sexuellem Missbrauch verbunden sind“ (22. März 1993).

Andere werden zwar nicht gegen ihren Willen festgehalten, doch leben sie in virtueller Sklaverei, gefangen durch wirtschaftliche Umstände und lange Arbeitszeiten, wobei sie nur ein karges Auskommen verdienen. Solche Bedingungen lähmen den menschlichen Geist. Stellen Sie sich ein Leben ohne Freude vor, eine Existenz, in der Menschen niemals so einfache Freu-

den wie den Klang schöner Musik, den Spaß an guter Laune, das Gefühl eines neuen Kleidungsstücks oder den Komfort eines sicheren Daches über dem Kopf genießen können.

Gier fordert auf Hunderte von subtileren Wegen einen tödlichen Tribut. Werbetreibende verhökern Produkte, die unsere Gesundheit ruinieren und

Intern

11. Dezember 2020

Jahrgang 25, Nr. 6

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint alle zwei Monate (im Wechsel mit der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN) und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *The Good News (GN)* und *United News (UN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Martin Fekete, Reinhard Habicht,
Jako Kasper, Paul Kieffer, Rolf Marx,
Kuno Pfeiffer, Heinz Wilsberg
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,
Robert Dick, Dan Dowd, John Elliott,
Len Martin, Darris McNeely, John Miller,
Mario Seiglie, Randy Stiver, Anthony Wasilkoff
Vorsitzender: Len Martin
Präsident: Victor Kubik

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 532035507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2 / IBAN: CH09 0900 0000 6021 2011 2

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

„Den Menschen ist bestimmt, einmal zu sterben“

Wir wollen selten über den Tod nachdenken – weder über den eigenen noch über den eines anderen Menschen. Wenn ein geliebter Mensch stirbt, trauern wir, was normal ist.

Es ist jedoch offensichtlich, dass unser Körper nicht für die Ewigkeit ausgelegt ist. Wie wir in Hebräer 9, Vers 27 lesen können: „*Und wie den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht . . .*“ (alle Hervorhebungen durch uns).

Gott hat unseren Körper nicht so entworfen, dass er länger als einige Jahrzehnte hält. Psalm 90, Vers 10 erinnert uns daran: „Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre.“

Mit den medizinischen Fortschritten, den Krankenhäusern und der Technologie, die sich im letzten Jahrhundert entwickelt haben, ist unsere Lebensspanne ungefähr dieselbe wie zu der Zeit, als dieser Psalm vor mehreren tausend Jahren geschrieben wurde. Einige werden älter und andere weniger alt, aber das ist ungefähr die Lebensspanne, die die meisten von uns erwarten können. Das Leben ist kurz – zu kurz, um Zeit mit Dingen zu vergeuden, die letztendlich unwichtig sind.

Wir sollten nicht überrascht sein, wenn der Tod sich bei uns meldet. Der Tod gehört zu unserer Beschaffenheit in dieser physischen Existenz. So wie das Gras, das aufwächst und dann verwelkt, und die Blumen auf den Feldern, die einige Tage blühen und ebenso schnell verwelken, so blühen wir eine Zeit lang, bevor wir verwel-

ken und sterben (vgl. dazu Jesaja 40,6-8). Unsere physischen Körper werden altern und sich abnutzen. Gott hat sie nicht dazu bestimmt, dauerhaft zu sein.

Das bedeutet aber nicht, dass mit dem Tod alles aus ist. Gottes treuer Diener Hiob wusste z. B., dass er bis zu einer zukünftigen Auferstehung im Grab ruhen würde. „Ach dass du mich im Totenreich verwahren und verbergen wolltest, bis dein Zorn sich legt, und mir ein Ziel setzen und dann an mich denken wolltest! *Meinst du, ein toter Mensch wird wieder leben? Alle Tage meines Dienstes wollte ich harren, bis meine Ablösung kommt. Du würdest rufen und ich dir antworten; es würde dich verlangen nach dem Werk deiner Hände*“ (Hiob 14,13-15).

Auch wenn der Tod traurig ist, ist unsere Hoffnung damit keineswegs zu Ende. Gott verspricht seinen treuen Dienern eine Auferstehung zur Unsterblichkeit, damit sie mit Jesus Christus regieren und ihm helfen, das Reich Gottes zu verwalten (1. Korinther 15,50-54; Offenbarung 20,4-6; Offenbarung 5,10).

Für diejenigen, die Christus nie gekannt und deshalb nicht angenommen haben, wird Gott zu einem späteren Zeitpunkt eine weitere Auferstehung herbeiführen, damit auch sie seinen Plan für die Menschen erfahren und seine Gabe der Erlösung empfangen können.

Zum besseren Verständnis dessen, was die Bibel über Leben und Tod offenbart, empfehlen wir Ihnen unsere kostenlosen Broschüren *Nach dem Tode – was dann?* und *Himmel und Hölle: Was lehrt die Bibel wirklich?*

uns schließlich den Tod bringen können. Unterhaltung fördert egoistische, arrogante Lebensweisen, die sich auf kurzfristige Vergnügungen konzentrieren, auch wenn sie letztlich persönliche Beziehungen zerstören und Möglichkeiten für langfristiges Glück zunichte machen. Einige Unternehmen, Hersteller und Regierungen vergiften die Luft, das Land und das Wasser mit Giftstoffen, die die Gesundheit und Sicherheit anderer bedrohen. Die Liste geht praktisch unaufhörlich weiter.

Wird sich das Bild ändern?

Als Jesus Christus vor zwei Jahrtausenden auf die Erde kam, wurde er Zeuge des Elends. Er sah die Not von verstoßenen Leprakranken, verarmten Witwen und Menschen mit lähmenden psychischen Störungen. Er reagierte mit Mitgefühl und linderte vielen das Elend.

Die Sorge und das Mitgefühl Jesu waren offensichtlich bei seinem letzten Besuch in Jerusalem. Er weinte, als er sich der Stadt näherte (Lukas 19,41-44). Er konnte die Qualen vorhersehen, die ein Krieg über die geliebte Stadt und ihre Bewohner wenige Jahrzehnte nach seinem

Tod und seiner Auferstehung bringen würde. Eine jüdische Rebellion gegen Rom würde dazu führen, dass römische Legionen die Stadt belagern würden, mit schrecklichen Folgen.

In der Synagoge in Nazareth sagte Jesus: „Er [Gott] hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen“ (Lukas 4,18). Eine solche Zeit ist noch nicht für die ganze Menschheit eingetreten, aber Gott verheißt, dass er dem allgemeinen Leiden während der tausendjährigen Herrschaft Christi ein Ende bereiten und es schließlich ganz eliminieren wird (Offenbarung 21,4).

Auf den kommenden Seiten werden wir erfahren, wie und wann dies geschehen wird. Aber erst wollen wir erfahren, was wir durch das Leiden lernen können.

Wie aus Leiden Gutes entstehen kann

Als Psychiater wollte Sigmund Freud Menschen helfen, die unter psychischen Belastungen litten. Er war jedoch ehrlich genug, um zuzugeben, dass sei-

ne Möglichkeiten zur Hilfeleistung begrenzt waren. Er gestand, dass er „das Elend des Neurotikers heilte, nur um ihn dem normalen Elend des Lebens auszusetzen“ (Ernest Becker, *The Denial of Death*, 1973, Seite 271). Freud hatte Recht, denn es problemloses Leben gibt es nicht.

Da wir nicht alles Leid vermeiden können, müssen wir uns vor Augen halten, dass es doch zu guten Ergebnissen führen kann – und oft auch führt. Es ist leichter, Leiden und Schmerz zu ertragen, wenn wir sie als Herausforderungen betrachten, anstatt sie als unerträgliche Flüche zu empfinden.

Es ist traditionell ein Grundsatz der westlichen Kultur – und das zu Recht –, dass einige Schwierigkeiten insofern von Vorteil sein können, indem sie uns helfen zu reifen bzw. bessere Menschen zu werden. Der Autor Richard Kyle weist jedoch darauf hin, dass das kontinentale Europa, Großbritannien und die Vereinigten Staaten zu einem wesentlichen Anteil in die nachchristliche Ära eingetreten sind, in der „das Christentum nicht mehr für kulturelle Werte bestimmend ist“ (*The Last Days Are Here Again*, 1998, Seite 25). ►

Die postchristliche Denkweise lehnt die traditionelle biblische Sichtweise ab, dass Not und Schmerz – obwohl unangenehm und unerwünscht – letztlich zum Guten führen können. Bibelworte wie „Seid standhaft, und ihr werdet euer Leben gewinnen“ (Lukas 21,19) und „Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen“ (Apostelgeschichte 14,22) sind zwar wahr, werden aber nicht mehr allgemein akzeptiert.

Die Bibel lehrt ganz klar, dass Widrigkeiten zu positiven Ergebnissen führen können. Obwohl Christus der Sohn Gottes war, hat auch er „an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. Und als er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber des ewigen Heils geworden“ (Hebräer 5,8-9).

Selbst die weltliche Geschichte liefert viele Beispiele von Einzelpersonen und Nationen, die unter widrigen Bedingungen schwierige Umstände überwand. Manchmal hat ein entschlossener Einzelner den Funken geliefert, den eine ganze Nation brauchte, um harte Zeiten durchzustehen und lobenswerte Ziele zu erreichen.

In *The Lessons of History* stellten Will und Ariel Durant fest, dass „eine erfolgreich gemeisterte Herausforderung . . . das Temperament und das Niveau einer Nation erhöht und sie fähiger macht, weiteren Herausforderungen zu begegnen“ (1968, Seite 91).

Dr. Paul Brand erzählt, wie er sich auf das Schlimmste vorbereitet: „Das Beste, was ich tun kann, um mich auf den Schmerz vorzubereiten, ist mich mit einer liebevollen Gemeinschaft zu umgeben, die mir dann zur Seite steht, wenn die Tragödie zuschlägt“ (*The Gift Nobody Wants*, 1993, Brand und Yancey, Seite 236). Er stellt fest, dass „Leiden nur dann unerträglich ist, wenn es niemanden kümmert“ (Seite 257).

Gott offenbart, dass das Leiden einem edlen Zweck dienen kann: Es soll uns helfen, in der brüderlichen Liebe zu wachsen. „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“, schreibt Paulus (Galater 6,2).

Wenn unser Mitgefühl andere berührt, kann Leiden, so unerwünscht und schmerzhaft es auch ist, eine gewinnbringende Erfahrung sein. Wir lernen die Realität kennen, dass „jede Züchtigung aber, wenn sie da ist, scheint uns nicht Freude, sondern Leid

zu sein; danach aber bringt sie als Frucht denen, die dadurch geübt sind, Frieden und Gerechtigkeit“ (Hebräer 12,11).

Sich Schwierigkeiten stellen

Der Glaube, dass Leiden von Vorteil sein kann, ist in der westlichen Kultur fast verschwunden. Sie wird weitgehend durch die Vorstellung ersetzt, dass Leiden oder jegliche Unannehmlichkeiten unfair sind und um jeden Preis vermieden werden müssen.

Vielleicht wird uns dieser Gedanke teilweise durch das Leben in einer schnelllebigen Gesellschaft eingefloßt, die uns lehrt, dass es uns zusteht, für jeden Schmerz eine Pille zu schlucken und für jedes Problem eine schnelle Lösung zu haben. Sie ist auch Ausdruck einer Opfermentalität – der Weigerung, Verantwortung für die eigenen Handlungen und deren mögliche Konsequenzen zu übernehmen.

Erliegt eine Gesellschaft diesem Denken, wird sie dadurch geschwächt. Die Gesellschaft hingegen, die anerkennt, dass das Leben manchmal nicht fair und ganz bestimmt nicht immer einfach ist und mutig auf Herausforderungen reagiert, wird dadurch gestärkt.

Der modernen Sichtweise zufolge ist Schmerz unheilvoll, ein Feind, den es zu vermeiden gilt. Wir können ihn so sehen, oder wir können ihn als eine Warnung sehen, dass wir möglicherweise ein Verhalten ändern müssen. Wenn wir ihn nicht vermeiden können, dann können wir ihn vielleicht als eine Herausforderung annehmen und ein stärkerer, besserer Mensch werden.

Manchmal können wir jedoch nur wenig tun als eine Prüfung zu ertragen und unseren Charakter „aufpolieren“ zu lassen. Der Rechtsanwalt Norman Wright schrieb, dass „Krisen nicht immer schlecht sind. Sie können ein Wendepunkt zum Besseren in Ihrem Leben werden . . . [Sie] bergen in sich die Gelegenheit für Wachstum und Veränderung“ (*How to Have a Creative Crisis*, 1986, Seite 15).

Die Bibel lehrt uns, dass wir in Prüfungen über das Jetzt hinausblicken und uns auf den potenziellen Nutzen konzentrieren sollten: „Die Geduld aber soll ihr Werk tun bis ans Ende, damit ihr vollkommen und unversehrt seid und kein Mangel an euch sei“ (Jakobus 1,4).

Lassen Sie sich nicht von Prüfungen überwältigen

Wir sagen nicht, dass man leiden soll, wenn man es vermeiden kann. Aber wenn wir es nicht vermeiden können, müssen wir lernen, mit dem Leiden umzugehen und es gegebenenfalls zu akzeptieren. Wenn wir dies nicht lernen, können unsere Prüfungen zu größeren Problemen führen. Wir können z. B., wenn wir von Ängsten beeinflusst werden, die die Prüfung auslöst, lebensverändernde Entscheidungen treffen.

Wie Dr. Paul Martin in *The Healing Mind* schreibt:

„Stress und Angst . . . können uns am gesunden Schlaf hindern und uns dazu veranlassen, eher zu rauchen, übermäßig viel Alkohol zu trinken, uns verkehrt zu ernähren, die Einnahme von notwendigen Medikamenten zu unterlassen, körperliche Bewegung zu vernachlässigen, schädliche Freizeitdrogen zu konsumieren, riskantes Sexualverhalten an den Tag zu legen, ohne Sicherheitsgurt zu schnell zu fahren, einen gewaltvollen Unfall zu haben oder sogar Selbstmord zu begehen“ (Seite 55).

Die hohe Selbstmordrate in manchen Ländern mag zum Teil das Unvermögen der Menschen widerspiegeln, das Leben als manchmal schwierig zu akzeptieren.

Eine positive Nachricht

Die Bibel sagt uns, dass Gott Leiden zulässt, weil es einem göttlichen Zweck dient. Christen wissen, dass ihr Erlöser Jesus Christus für sie gelitten hat und gestorben ist. Sie wissen, dass sie in seinen Fußstapfen folgen sollen, und das Leiden gehört dazu (1. Petrus 2,21).

Jesus ertrug Qualen und starb, damit Gott uns unsere Sünden vergeben und uns das ewige Leben schenken kann. Wir werden als Könige und Priester mit Christus regieren (Offenbarung 5,10). Dieses Wissen kann uns befähigen, mit den Herausforderungen des Lebens besser fertig zu werden.

„Dulden wir“, ermutigt uns Paulus, „so werden wir mit herrschen“ (2. Timotheus 2,12). Christus wird auf die Erde zurückkehren, um zu herrschen – und der Traurigkeit und dem Leiden ein Ende bereiten.

Die Botschaft Jesu war eine grundlegend gute Nachricht, die sich am Reich

Gottes orientierte (Markus 1,14-15), das Christus bei seiner Wiederkunft errichtet wird. Er wird eine Zeit des weltweiten Friedens und des Glücks einleiten.

Durch den Propheten Jesaja hat Gott den Frieden und die Freude vom kommenden Reich Gottes vorhergesagt: „Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land wird voll Erkenntnis des HERRN sein, wie Wasser das Meer bedeckt“ (Jesaja 11,9).

Wenn die Erkenntnis Gottes unter den Menschen wieder verbreitet wird und der Einfluss Satans gebannt ist (Offenbarung 20,1-3), wird der Schmerz aufhören, der aus der Befolgung satanischen Einflusses resultierte. Die Erde wird endlich dauerhaften Frieden finden. (Für weitere Einzelheiten hierzu empfehlen wir Ihnen unsere kostenlose Broschüre *Das Reich Gottes – eine gute Nachricht*).

Eine wunderbare Zukunft

Gott beruft zurzeit nur wenige aus der Masse der Menschheit zu seiner Kirche. Er betrachtet diese Berufenen als Erstlingsfrüchte seiner geistlichen Ernte (Jakobus 1,18) – auserwählt, wenn sie Gott treu bleiben, um mit Christus in seinem Reich zu herrschen. Aber er beruft jetzt nicht alle (Römer 11,7-26). „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat“, sagte Jesus, „und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage“ (Johannes 6,44).

Mit der Auferweckung der heute Berufenen „am Jüngsten Tag“ meinte Jesus die Zeit seiner Wiederkunft. Paulus ergänzt diese Verheißung mit weiteren Details:

„Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen. Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zugleich mit ihnen ent-rückt werden auf den Wolken in die Luft, dem Herrn entgegen; und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet euch mit diesen Worten untereinander“ (1. Thessalonicher 4,16-18).

Wenn wir Gottes Erlösungsplan verstehen und akzeptieren, finden wir in dieser Wahrheit großen Trost. Wenn Jesus kommt, werden diejenigen Trost

finden, die bereit und ihn als ihren Erlöser angenommen und ihr Leben in liebevollem Gehorsam hingegeben haben. Ihr Leiden wird vorbei sein. Gott wird ihnen das ewige Leben in einem neuen Leib geben – einem Geistleib, der kein Leiden kennt (1. Korinther 15,35-54).

Dann werden wir etwas erkennen, was wir jetzt als physische Menschen nur zum Teil verstehen können, nämlich dass „dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll“ (Römer 8,18).

Für diejenigen, die Gottes großen Plan verstehen und ihre Berufung annehmen, ist das Leben manchmal immer noch schmerzhaft (Römer 8,23). Sie verstehen aber, warum sie leiden. Sie freuen sich auf die Zeit, wenn Gott ihnen ewiges Leben schenken und sie befähigen wird, mit Christus im Reich Gottes zu regieren. Paulus ermutigt uns: „So tröstet euch mit diesen Worten untereinander“ (1. Thessalonicher 4,18).

Schmerzhaftes Lektionen

Paulus stellt fest, dass Christen, dem Beispiel Jesu Christi folgend, leiden müssen: „Denn euch ist es gegeben um Christi willen, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch um seinetwillen zu leiden“ (Philipper 1,29).

Petrus sagt uns, dass wir mit dem Leiden rechnen müssen, weil Gott das Leiden nutzen kann, um uns von unseren geistlichen Unzulänglichkeiten zu reinigen: „Weil nun Christus im Fleisch gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselben Sinn; denn wer im Fleisch gelitten hat, der hat aufgehört mit der Sünde, dass er hinfort die noch übrige Zeit im Fleisch nicht den Begierden der Menschen, sondern dem Willen Gottes lebe“ (1. Petrus 4,1-2).

Wie Christus erklärte, können seine Nachfolger mit Leiden rechnen. Gott lässt uns manchmal leiden, weil der Schmerz uns lehrt, selbst unter den schwierigsten Umständen von der Sünde abzusehen.

Wenn Gott zulässt, dass wir wegen unserer falschen Entscheidungen leiden, handelt er eigentlich barmherzig. Warum? Weil die Konsequenzen des Fortbestehens der Sünde, wenn wir es besser wissen – d. h., wenn wir es nicht bereuen –, der Tod in alle Ewigkeit sein wird.

„Bevor ich vom Leid getroffen wurde, war ich verstrickt in Irrtum“, schreibt der Autor von Psalm 119, „doch nun achte ich auf das, was du sagst“ (Psalm 119,67; Neue Genfer Bibel). Er bestätigt, dass Leiden eine Erinnerung an die Folgen der Sünde sein und dadurch zu langfristigen Vorteilen führen kann. Wir erkennen sie vielleicht nicht, wenn wir mit unseren körperlichen oder emotionalen Schmerzen zu tun haben.

Schmerzen dienen einem wichtigen Zweck

Dr. Brand behandelte jahrelang Lepraopfer in Indien und Amerika. Bei seiner Arbeit kam er zu einer erstaunlichen Schlussfolgerung bezüglich der Pathologie der Lepra.

Lepraopfer leiden unter dem Fluch, dass ihre Extremitäten – Finger, Zehen, Füße und sogar Nase und Ohren – sich verformen und verkümmern, doch niemand wusste warum. Vor der Forschungsarbeit von Dr. Brand gingen Ärzte davon aus, dass Leprakranke mit „schlechtem Fleisch“ verflucht seien.

Brands bemerkenswerte Entdeckung war, dass das Problem in den Leprabazillen liegt, die die Nerven von Körperteilen angreifen und einen Prozess auslösen, der zum Absterben der Nerven führt. Wenn dies eintritt, fühlt ein Patient, der die kleinste Wunde – selbst einen Bluterguss – an einer betroffenen Stelle erleidet, absolut keine Schmerzen. Folglich benutzt er den geschädigten Körperteil weiter. Diese wiederholte Anwendung verschlimmert die Wunde. Schließlich wird das Gewebe so geschädigt, dass das Fleisch tatsächlich abstirbt und sich abspaltet.

Dr. Brand begann, die Wunden der Leprakranken zu behandeln, indem er sie schützte, manchmal mit Gipsverbänden. Die Wunden heilten oft und erlitten keinen weiteren Schaden. Das geschützte Fleisch wurde wieder gesund, auch wenn der Leprakranke an der betroffenen Körperstelle kein Gefühl mehr hatte, weil das Nervengewebe dauerhaft geschädigt war.

Brand kam zu dem Schluss, dass Schmerzen ein Geschenk Gottes sind, das uns auf die Tatsache aufmerksam macht, dass etwas schiefgelaufen ist.

Brands Entdeckung gilt für die meisten Krankheiten, nicht nur für Lepra. Wenn wir Schmerzen haben, sollten wir auf die Signale unseres Körpers ►

reagieren und Maßnahmen ergreifen, um die Schmerzen zu lindern und die zugrunde liegende Ursache zu beseitigen. „Ich hatte keine Ahnung, wie verletzlich der Körper wird, wenn ihm ein Warnsystem fehlt“, resümierte er (Brand und Yancey, Seite 121).

Geistliche Lehren aus dem Leiden

Wir können eine geistliche Parallele zu Dr. Brands Entdeckung ziehen. Manches Leid ist das Ergebnis unserer eigenen Sünden oder Dummheit. Manchmal leitet die Sünde einen automatischen Auslöser von negativen und schmerzhaften Folgen in unserem Körper ein. Gott lässt solches Unbehagen – und Leiden – zu, denn es veranlasst uns, auf unser Verhalten zu achten und unsere Taten, unsere Einstellung oder unsere Überzeugung zu ändern.

Viele seelische und körperliche Schmerzen sind das Ergebnis der wissentlichen oder unwissentlichen Übertretung von Gottes Geboten. Wie ein Psychiater sagte: „Die Hälfte der Menschen, die mit körperlichen Beschwerden in Kliniken gehen, sagen in Wirklichkeit: Mein Leben tut mir weh“ (ebenda, Seite 251).

Manchmal sündigen wir, ohne dass es uns sofort weh tut. Gott kann uns auf die Sünde aufmerksam machen, indem er eine anschließende schmerzhaft Prüfung zulässt. „Wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt“ (Hebräer 12,6). Die Heilige Schrift enthält viele Beispiele von Männern und Frauen, in deren Leben sich dieses Prinzip gezeigt hat.

Indem Gott zulässt, dass wir durch Unbehagen auf Fehler und Charakter-schwächen aufmerksam gemacht werden, unterscheidet er sich nicht von unseren menschlichen Eltern. Väter und Mütter, die ihre Kinder lieben, investieren Zeit und Mühe in das Lehren und die Vermittlung von Lektionen zu ihrem Wohl. Gott tut dasselbe, weil er will, dass wir wichtige geistlichen Lektionen lernen (Hebräer 12,5-11).

Gott lässt uns manchmal leiden, damit wir aus dem Falschen das Richtige lernen und unsere Abhängigkeit von ihm und seinen Anweisungen erkennen. Deshalb sollten wir nicht überrascht sein, wenn das Leben Stress und Prüfungen mit sich bringt – selbst für einen Christen (1. Petrus 4,12-13).

Unter anderen Umständen kann Leid nicht als Folge der Sünde an sich entstehen, sondern weil Gott die Notwendigkeit sieht, einen Teil unseres Charakters zu verfeinern und zu stärken. So wie ein Muskel verkümmert, wenn er nicht gebraucht wird, so können auch unser Glaube und unser Charakter verkümmern, wenn sie nicht richtig ausgeübt werden.

In diesem Sinn beschreibt der Apostel Petrus Prüfungen als etwas Wertvolles: „Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, *damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold*, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus“ (1. Petrus 1,6-7; alle Hervorhebungen durch uns).

Wir lernen, dass wir von Gott abhängig sind

Wir sollten erkennen, dass Gott zwar Prüfungen zulässt, dass wir ihm aber nicht gleichgültig sind, wenn wir sie erleben. Gott ist unser Vater. Mehr noch als ein liebender menschlicher Vater findet er keine Freude daran, seine Kinder Schmerzen erleiden zu sehen.

Wie fühlt er sich uns gegenüber in solchen Zeiten? „Alle eure Sorge werft auf ihn; *denn er sorgt für euch*“ (1. Petrus 5,7). Diese Worte lassen uns wissen, dass wir uns manchmal ganz auf Gott verlassen müssen, wenn wir die Kraft zum Aushalten haben sollen.

Wenn wir verletzt sind, will Gott, dass wir zu ihm kommen. Er verspricht, dass er uns helfen wird, wenn wir das tun. Paulus schrieb, dass Gott die Niedergeschlagenen tröstet (2. Korinther 7,6), doch wir müssen ihn um diese Hilfe bitten.

Er verspricht, dass wir nie über unser Vermögen hinaus geprüft werden. Er verspricht uns entweder die Erleichterung oder die Kraft, die wir brauchen, um durchzuhalten (1. Korinther 10,13). Wir müssen Gott beim Wort nehmen und mit dieser Verheißung zu ihm gehen – vor allem dann, wenn wir spüren, dass wir nahe an unserer Belastungsgrenze sind.

Es ist auch oft der Fall, dass Gott diejenigen schützt, die ihn suchen: „Von dem HERRN kommt es, wenn eines Mannes Schritte fest werden, und er hat Ge-fallen an seinem Wege. Fällt er, so stürzt

er doch nicht; denn der HERR hält ihn fest an der Hand“ (Psalm 37,23-24).

Lesen Sie den gesamten Psalm 91 in diesem Sinne. Wir sollten Gott bitten, uns und unsere Lieben zu beschützen. Er erhört die Gebete der Rechtschaffenen (Jakobus 5,16; 1. Petrus 3,12) und beschützt und segnet sein Volk.

Die Bibel macht jedoch auch deutlich, dass Gott es zulässt, dass uns zuweilen schwierige und verletzende Umstände innerhalb gewisser Grenzen widerfahren. Alle seine treuen Diener mussten Prüfungen erdulden. Wenn diese kommen, sollten wir ihn bitten, uns vor Leiden zu schützen, die unser Vermögen übersteigen könnten, und uns die Kraft zu geben, das zu ertragen, was wir ertragen können.

Die Kontrolle obliegt Gott

Studien haben gezeigt, dass die Fähigkeit einer Person, Schmerzen zu ertragen, durch ein Bewusstsein der Kontrolle über diese Schmerzen gefördert wird. Wir sollten alles in unserer Macht Stehende tun, um unser Leiden zu lindern bzw. zu bewältigen. So erlangen wir die Kontrolle über unser Leiden und sind nicht lediglich Spielfiguren, die der Laune des Schmerzes unterworfen sind. Wir bestimmen, wie wir auf unseren Schmerz reagieren.

Als Berufene gilt es zu erkennen, dass Gott letztlich die Kontrolle hat und er barmherzig ist. Er ist willens und fähig, uns zu erlösen. Seine Ohren sind offen für unsere Gebete (1. Petrus 3,12). Er erwartet aber, dass wir uns auf sein Urteilsvermögen und sein Timing verlassen und ihm bedingungslos vertrauen.

„Wir wollen euch, liebe Brüder, nicht verschweigen die Bedrängnis, die uns in der Provinz Asien widerfahren ist, wo wir über die Maßen beschwert waren und über unsere Kraft, sodass wir auch am Leben verzagten und es bei uns selbst für beschlossen hielten, wir müssten sterben“, schrieb Paulus. „Das geschah aber, *damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst setzten, sondern auf Gott*, der die Toten auferweckt, der uns aus solcher Todesnot errettet hat und erretten wird. Auf ihn hoffen wir, er werde uns auch hinfert erretten“ (2. Korinther 1,8-10).

Ein schmerzfreies Leben?

In der Zwischenzeit können wir vielleicht die Weisheit der Worte des Apos-

tels Jakobus begreifen: „Meine lieben Brüder, erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallt, und wisst, dass euer Glaube, wenn er bewährt ist, Geduld wirkt. Die Geduld aber soll ihr Werk tun bis ans Ende, damit ihr vollkommen und unversehrt seid und kein Mangel an euch sei“ (Jakobus 1,2-4).

Jakobus' Worte mögen für die Bewohner der westlichen Welt unrealistisch klingen, denn viele leben mit der Illusion, dass uns die Eliminierung des Schmerzes möglich sein sollte. Jakobus lebte in einer Gesellschaft, in der die Menschen regelmäßig und häufig mit Leiden konfrontiert wurden. Sie waren die möglichen Vorteile des Leidens gewohnter als wir heute.

Doch ein schmerzfreies Leben ist unmöglich. Wir müssen uns der Realität stellen, dass Gott uns durch unser Leiden wertvolle Lektionen lehren kann. Das bedeutet nicht, dass das Leiden angenehm sein wird. Selbst wenn wir uns mental auf Schmerz im Voraus vorbereiten, erleben wir beim Eintreffen des Schmerzes meist ein böses Erwachen. Schmerz dringt mit stechender Realität in unser Leben ein. Er ist der unwillkommene Feind, so scheint es jedenfalls.

Aber Leiden und Prüfungen können im geistlichen Sinne Helfer sein, die uns auf Gottes Reich vorbereiten. Manchmal finden wir uns mit dem Leiden erst im Nachhinein ab – nachdem wir es ertragen haben und verstehen, welche geistliche Reife es in uns hervorbringen kann.

Die einzige endgültige Befreiung von Schmerz und Schwierigkeiten kommt von Gott, wenn man zu ihm betet und ihm vertraut. Kurz bevor Jesus die Qualen seiner Kreuzigung erlitt, betete er: „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst“ (Matthäus 26,39).

Petrus erinnert uns an die Kraft Gottes, die uns zur Verfügung steht, wenn wir Widrigkeiten begegnen: „Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen“ (1. Petrus 5,10).

Wenn wir die Vorteile erkennen, die mit unserem Leiden einhergehen können, lässt es sich besser ertragen. Der

Psychotherapeut Viktor Frankl, der das Vernichtungslager Auschwitz überlebte, entdeckte, wie wichtig es ist, einen Sinn im Leben zu finden, besonders unter den schlimmsten Umständen. Er beobachtete, dass Häftlinge, die sich auf ein Ziel konzentrieren konnten, eine viel höhere Überlebenschance hatten.

Orientieren wir uns an der Zukunft

Auch wenn es uns schwerfallen mag, den geistlichen Nutzen des Leidens zu erfassen, werden wir ihn letztlich doch voll erfassen können, wenn wir das ewige Leben in Gottes Reich empfangen (2. Petrus 1,11).

Im Reich Gottes werden wir unermesslich mehr gewinnen, als wir jemals durch Leiden in diesem Leben verloren haben. Wir haben bereits gelesen, was Paulus dazu sagt: „Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll“ (Römer 8,18).

In diesem Zusammenhang fügte Paulus hinzu: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind“ (Vers 28). Gott inspirierte Paulus zur Niederschrift dieser Worte, und deshalb können wir uns auf sie verlassen!

Das Leiden hilft uns, unser Potenzial als Kinder Gottes zu erfüllen (1. Johannes 3,1). Mit Gottes Hilfe kann daraus Gutes entstehen

Vorbereitung auf eine Erbschaft

Paulus sagt uns, dass wir nicht nur Kinder Gottes sind, sondern auch „Gottes Erben und Miterben Christi“ (Römer 8,16-17). Wenn wir Erben sind, dann haben wir ein Erbe. Die Bibel offenbart unser Erbe nicht als eine Zukunft des Müßiggangs und der Muße im Himmel, sondern als eine Zukunft mit großer Verantwortung auf dieser Erde.

Die Heilige Schrift offenbart, dass wir die Herrlichkeit unseres Vaters im wahrsten Sinne des Wortes erben werden. Wir haben viel von unserem Vater zu lernen. Er gibt uns Zeit zum Wachsen. Er will uns die Dinge lehren, die wir brauchen werden, damit wir den Charakter entwickeln können, den wir für unsere zukünftige Aufgabe haben müssen.

Auf dem Weg ins Reich Gottes gibt es keine Abkürzungen. Ein Gott ähnlicher Charakter entsteht nicht über Nacht; er braucht Zeit und erhebliche Anstrengungen unsererseits. Ein Teil dieses Prozesses der Charakterentwicklung ist unser „Umgang“ mit dem Leiden.

Darum sagt uns Paulus, dass wir „mit ihm [Christus] leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden“ (Römer 8,17). So wie Christus gelernt hat und durch das, was er erlitten hat, vollkommen wurde (Hebräer 5,8-9), so lernen wir und werden durch unser Leiden charakterlich vollkommen, bis wir schließlich im Reich Gottes ein Erbe mit Christus teilen werden.

Die Ehrfurcht gebietende Verheißung dieser gemeinsamen Erbschaft – der Sohnschaft in Gottes ewiger Familie (Römer 8,14-23) – hilft uns zu verstehen, warum wir leiden müssen. Wenn unsere Zukunft einfach nur im Himmel läge und wir Gott dort in aller Ewigkeit nur anstarren würden – wie manche sich das vorstellen –, dann könnte er uns jetzt vor jeder Art von Unglück und Schmerz beschützen. Für eine solche Zukunft wäre kein göttlicher Charakter erforderlich.

Aber unsere Zukunft ist eine ganz andere. Wir werden Könige und Priester und Teil der Regierungsmannschaft Jesu Christi im Reich Gottes sein. Je größer die Verantwortung, die er für uns bereithält, desto größer sind die Herausforderungen, die es bei unserer Charakterbildung in diesem Leben zu bewältigen gilt.

Fazit: Christen werden leiden. Leiden ist nur vorübergehend. Leiden führt zur Herrlichkeit im Reich Gottes. ■

Wollen Sie mehr wissen?

Millionen von Menschen bekennen sich zu Jesus Christus und wännen sich in seiner Nachfolge. Doch der Jesus, auf den sie sich berufen, ist anders als der wahre Jesus der Bibel. Der Jesus, den sie im Sinn haben, ist in Wirklichkeit der Jesus des abgewandelten Christentums unserer Zeit, den die Apostel und ersten Christen nicht wiedererkennen würden. Wie sieht es bei Ihnen aus? Kennen Sie wirklich den Jesus der Bibel? Unsere kostenlose Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte*, die Sie auf unserer Webseite bestellen können, stellt Ihnen den wahren Jesus vor!



www.gutenachrichten.org

Die nächste Krise kommt bestimmt

Die Covid-19-Pandemie und die jüngsten Ausschreitungen und Unruhen sind Weckrufe für unsere Welt. Werden Sie auf die nächste Krise vorbereitet sein?

Von Darris McNeely

Die Ereignisse der letzten neun Monate zeigten, dass Nationen auf der ganzen Welt nicht auf die Covid-19-Pandemie vorbereitet waren. Diejenigen, die für die öffentliche Gesundheit und das politische Management verantwortlich waren, wurden überrascht, als das finstere Virus hinter dieser Krankheit plötzlich aus China auf eine ahnungslose Welt übergriff.

Die Zahl der Todesopfer blieb zwar weit unter den ersten Schätzungen und Befürchtungen, aber die Folgezeit offenbarte verpasste Gelegenheiten, die mehr Menschen vor dem Tod bewahrt und wahrscheinlich die verheerenden wirtschaftlichen Auswirkungen dieser globalen Pandemie gemildert hätten.

Die Welt wurde ahnungslos überrascht. Die wenigen Warnungen, die kamen, stießen zunächst auf taube Ohren einer Welt, die in dem gefangen war, was die Bibel als „Fressen und Saufen und mit täglichen Sorgen“ beschreibt (Lukas 21,34).

Doch mit dem Lockdown in manchen Ländern kam ein Gefühl der Vorahnung auf. Jetzt ist für Sie als Leser unserer Publikationen die Zeit gekommen, nüchtern über die Botschaft nachzudenken, die wir seit Jahrzehnten verkünden. Es ist Zeit, auf die Warnung zu hören, die Gott uns durch die Hand eines Wächters mitteilt. Gott hat in unserer Zeit eine Warnung gesandt, und wir alle täten gut daran, auf das zu achten, was Gott in seinem Wort sagt.

Unvorbereitet auf die Pandemie

Die meisten Nationen waren auf diese Pandemie überhaupt nicht vorbereitet. Nehmen wir die USA als Beispiel.

In den Vereinigten Staaten werden Milliarden von Dollar von den drei wichtigsten Behörden des Landes ausgegeben, deren Aufgabe es ist, ein sicheres Gesundheitsumfeld für die Amerikaner zu fördern – der Food and Drug Administration (FDA), den Centers for Disease Control and Prevention

(CDC) und den National Institutes of Health (NIH). Es ist jedoch offensichtlich, dass etwas bei der Bereitstellung von Ausrüstung zur Bewältigung dieser Gesundheitskrise schiefgelaufen war.

Warum gab es nicht genügend Beatmungsgeräte, um den von den Gouverneuren der Bundesstaaten und den Krankenhäusern gemeldeten Bedarf zu decken? Berichten zufolge wurde der nationale Vorrat an Beatmungsgeräten 2009 bei der Schweinegrippeepidemie erschöpft. Doch der Vorrat wurde danach nicht ausreichend wieder aufgestockt.

Die Produktion verzögerte sich um mehrere Jahre, weil die FDA neue Designs nicht genehmigen wollte. Die Folge war, dass es im Frühjahr 2020 zu wenig Beatmungsgeräte gab, um den nationalen Bedarf in den ersten Wochen der Corona-Pandemie zu decken.

Hinzu kommt, dass man die ersten Meldungen über das neue Virus herunterspielte. Wir wissen, dass das Virus, das Covid-19 verursacht, irgendwann Ende 2019 in China entstanden ist. Der erste Alarm ging von dem chinesischen Arzt Li Wenliang in der Provinz Wuhan aus. Dr. Wenliang wurde aber von seiner Regierung wegen „Verbreitung von Gerüchten“ gerügt. Er starb später selbst an dem Virus. Andere chinesische Ärzte, die die Reaktion der chinesischen Führung auf das Virus kritisierten, wurden zensiert. Einige sind sogar verschwunden.

Im Dezember 2019 warnte Taiwan die Weltgesundheitsorganisation (WHO) vor der Schwere des Virus. Aber Taiwans Bedenken und Warnungen wurden zunächst ignoriert. Das anfängliche Herunterspielen des Virus durch die chinesische Regierung und das Versäumnis der WHO, frühzeitige und direkte Schritte zur Bekämpfung des Virus zu unternehmen, waren keine geeignete Reaktion auf die Krise.

Selbst der oft zitierte Dr. Anthony Fauci, leitender Virologe des NIH, verkannte anfänglich die Schwere dessen, was aus China kam. In einem Interview vom 26. Januar 2020 sagte er, die ame-

rikanische Öffentlichkeit solle sich keine Sorgen über das Coronavirus machen: „Es ist ein sehr, sehr geringes Risiko für die Vereinigten Staaten . . . Es ist nichts, worüber sich die amerikanische Öffentlichkeit Sorgen machen oder wovor sie Angst haben muss.“

Seine Stellungnahme erwies sich bald als weit vom Ziel entfernt. Die Einreise in die USA aus China wurde wenige Tage später am 31. Januar verboten. Im März gab es gegenseitige Einreiseverbote der USA und der EU.

Bald folgten die ersten Lockdowns in westlichen Ländern. Die Fluggesellschaften begannen, Flüge massenhaft zu streichen. Schulen und Bildungseinrichtungen drängten darauf, „Online-Learning“ einzuführen, und Millionen von Angestellten begannen mit der Arbeit per „Home Office“, während weitere Millionen ihren Arbeitsplatz verloren.

Eine in nur einem Monat veränderte Welt

In kürzester Zeit brachte ein Virus die Welt zum Zittern. Innerhalb weniger Wochen geriet die Welt zusätzlich zu einer Gesundheitskrise in eine große Wirtschaftskrise. Es wird Jahre dauern, bis die Weltwirtschaft sich wieder erholt.

Was können wir daraus lernen? Wir sollen erkennen, wie schnell sich unsere Welt verändern kann!

Der biblische Prophet Hosea, der in der Zeit des alten Königreichs Israel vor dessen Zerstörung prophezeite, beschreibt, wie schnell eine Nation wegen ihrer Sünden gegen Gott zusammenbrechen kann. Hosea prophezeite, dass das Haus Israel Gott in einer Zeit der nationalen Krise nicht finden würde, obwohl es ihn suchte.

Warum? „Sie sind dem HERRN untreu und zeugen fremde Kinder; darum wird sie auch der Neumond fressen samt ihrem Erbeil“ (Hosea 5,7). Was bedeutet die Erwähnung eines „Neumonds“ in diesem Zusammenhang?

Damit sagte Hosea voraus, dass innerhalb nur eines Monats – ein Mondzyklus von durchschnittlich knapp 30

Tagen – ein katastrophaler Zusammenbruch eintreten wird. Die jüngsten Ereignisse stellen zwar keine direkte Erfüllung von Hoseas Prophezeiung dar, aber ein solch rapider Wandel fand im März 2020 statt. Innerhalb eines Monats verschwanden Billionen von Dollar an Reichtum, und eine blühende Weltwirtschaft geriet ins Stocken.

In einem Beitrag des Wirtschaftsblatts *Wall Street Journal* hieß es lapidar:

„Die [US-amerikanische] Arbeitslosenquote stieg im April auf einen Rekordstand von 14,7 Prozent und die Zahl der Beschäftigten ging um historische 20,5 Millionen zurück. Die Corona-Pandemie suchte die Wirtschaft heim und machte *in einem einzigen Monat* ein Jahrzehnt des Beschäftigungswachstums zunichte“ (Sarah Chaney und Eric Morath, „Die Arbeitslosenquote stieg im April auf einen Rekordstand von 14,7 Prozent“, 8. Mai 2020; Hervorhebung durch uns).

Bis Juni war die Arbeitslosenquote auf mehr als 22 Prozent oder etwa 40 Millionen arbeitslose US-Amerikaner angestiegen.

Werden wir daraus lernen?

Die eingangs zitierte Bibelstelle im Lukasevangelium über weltliche Ablenkungen enthält eine Warnung. Beachten Sie hier den ausführlicheren Kontext der Worte Jesu Christi:

„Hütet euch aber, dass eure Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen und mit täglichen Sorgen und dieser Tag nicht plötzlich über euch komme wie ein Fallstrick; denn er wird über alle kommen, die auf der ganzen Erde wohnen. So seid allezeit wach und betet, dass ihr stark werdet, zu entfliehen diesem allen, was geschehen soll, und zu stehen vor dem Menschensohn“ (Lukas 21,34-36).

Die Titelseite der Januarausgabe unserer englischsprachigen Stammzeitschrift *Beyond Today* trug die Überschrift „Sind Sie bereit für 2020?“. Nun, es stellte sich heraus, dass die Welt nicht bereit war für das, was sich in diesem Jahr ereignete. Und um ehrlich zu sein, geben wir freimütig zu, dass wir auch nicht gesehen haben, was kommen wird – zumindest nicht in der Form und mit der Schnelligkeit, mit der es eingetreten ist.

Dennoch drängen wir unsere Leser seit Langem, ihre Bibeln zu lesen und

zu verstehen, was biblische Prophezeiungen über die Zerbrechlichkeit unserer Welt und die unsicheren Zeiten, in denen wir leben, aussagen.

Wir nehmen die Ermahnung Jesu Christi zur Wachsamkeit ernst. Wir verstehen, wie wir „mit täglichen Sorgen“ belastet werden können. Unser Leben ist arbeitsreich, hektisch und voller Ablenkungen, die unsere geistliche Wachsamkeit schwächen bzw. erschweren können. Ein Jünger Jesu Christi muss sein Leben sozusagen auf einer geistlichen höchsten Alarmstufe führen. Das fällt uns aber nicht leicht, da man Mühe hat, sie über einen längeren Zeitraum aufrechtzuerhalten.

Ich befinde mich in einem Alter, in dem die Menschen anfangen, über eine

Wir nehmen die Ermahnung Jesu zur Wachsamkeit ernst. Wir verstehen, dass wir mit „täglichen Sorgen“ belastet werden können, die unsere geistliche Wachsamkeit erschweren bzw. schwächen können.

Reduzierung der Arbeit und den Ruhestand nachzudenken. Ich habe Enkelkinder im Teenageralter, mit denen ich mehr Zeit verbringen möchte.

Ich weiß, dass viele unserer Leser die gleichen Gefühle bezüglich Familie und Zukunftspläne teilen. Wir sind in so vielen Details gefangen, die unsere Interessen, unsere Leidenschaft und unsere Tage aufzehren.

An diesen Wünschen ist aber nichts falsch oder fehl am Platz, solange sie nicht unser Verständnis der biblischen Prophetie überschatten oder verdrängen. Biblische Prophezeiungen ermöglichen uns die Einordnung der Ereignisse, die die heutige Welt prägen. Wenn wir diese Vorhersagen beachten, können wir rechtzeitig geeignete Schritte unternehmen, um geistlich

und sogar physisch auf das kommende Geschehen vorbereitet zu sein.

Ich habe lange genug gelebt und bin lange genug ein Student der Prophetie gewesen, um zu wissen, dass es Zeiten gibt, in denen die Erfüllung prophetischer Vorhersagen im Stillstand zu sein scheint. Es gibt auch Zeiten, in denen sich die Erfüllung zu beschleunigen scheint. Wir befinden uns jetzt in einer Zeit, in der sich die prophetischen Zustände beschleunigen. Es ist eine Zeit, in der wir mehr aufpassen müssen!

Zeit zum Wachen

Wir lasen die Stelle, in der Jesus seinen Jüngern sagte, sie sollten „allezeit wach“ sein und beten. Wie sollen wir das verstehen?

Das Thema des Wachens wurde in Hesekiel 33 behandelt, wo Gott dem Propheten Hesekiel sagte, dass er ihm die Funktion eines Wächters übertragen hatte:

„Und des HERRN Wort geschah zu mir: Du Menschenkind, rede zu den Söhnen deines Volks und sprich zu ihnen: Wenn ich das Schwert über ein Land bringe und das Volk des Landes nimmt einen Mann aus seiner Mitte und macht ihn zu seinem Wächter und er sieht das Schwert kommen über das Land und bläst die Posaune und warnt das Volk – wer nun den Hall der Posaune hört und will sich nicht warnen lassen und das Schwert kommt und nimmt ihn weg, dessen Blut wird auf seinen Kopf kommen. Denn er hat den Hall der Posaune gehört und sich dennoch nicht warnen lassen; darum wird sein Blut auf ihn kommen. Wer sich aber warnen lässt, der wird sein Leben davonbringen.“

Wenn aber der Wächter das Schwert kommen sieht und nicht die Posaune bläst und sein Volk nicht warnt und das Schwert kommt und nimmt einen von ihnen weg, so wird der wohl um seiner Sünde willen weggenommen; aber sein Blut will ich von der Hand des Wächters fordern“ (Verse 1-6).

Die Botschaft der Warnung an das Volk bestand darin, sich auf eine Zeit der Belagerung und all das vorzubereiten, was dies zur Folge haben könnte, einschließlich Hungersnot und Krankheiten. Die Gewarnten sollten Vorkehrungen treffen, um die bevorstehende Prüfung zu bestehen bzw. durchzustehen. Jesu Christi Ermahnung „Hütet ►

Eine große Krisenzeit ist prophezeit

Die Bibel warnt ganz konkret vor einer Zeit weltweiter Not und Umwälzungen auf Erden, die ihresgleichen suchen werden. Diese Phase welterschütternder Wirren wird in mehreren biblischen Büchern erwähnt, die zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Autoren geschrieben wurden.

Eines dieser Bücher ist das Buch Daniel, das um 535 v. Chr. von einem großen Propheten Gottes geschrieben wurde. Dieser Mann diente als eine Art Reichskanzler unter den Herrschern zweier aufeinanderfolgender Reiche, die jeweils den größten Teil der uns von damals bekannten Welt umfassten.

Im elften Kapitel des Buches Daniel beginnt eine der längsten und ausführlichsten Prophezeiungen der ganzen Bibel. Sie erstreckt sich vom ersten Regierungsjahr des ersten Herrschers des medo-persischen Reiches, Darius des Meders, bis zur „Zeit des Endes“ (Verse 1-40). Der übrige Teil desselben Kapitels handelt von einem erbitterten Machtkampf im Nahen Osten.

Mit dem zwölften Kapitel beginnt ein wichtiger Abschnitt in dieser langen Prophezeiung: „Zu jener Zeit wird Michael, der große Engelfürst, der für dein Volk eintritt, sich aufmachen. Denn es wird eine Zeit so großer Trübsal sein, wie sie nie gewesen ist, seitdem es Menschen gibt, bis zu jener Zeit.“

Der Prophet Jeremia schrieb eine ähnliche Warnung nieder: „Forschet doch und sehet, ob dort Männer gebären! Wie kommt es denn, dass ich sehe, wie alle Männer ihre Hände an die Hüften halten wie Frauen in Kindesnöten und alle Angesichter so bleich sind? Wehe, es ist ein gewaltiger Tag, und seinesgleichen ist nicht gewesen, und es ist eine Zeit der Angst für Jakob; doch soll ihm daraus geholfen werden“ (Jeremia 30,6-7).

Vor dem zwanzigsten Jahrhundert konnte man sich die Tragweite solcher Worte nicht vorstellen. Und doch werden sie von Jesus Christus selbst intensiviert. Die Rede, in der Jesus das Unheil ankündigte, wurde später die Ölbergprophezeiung genannt, da er sie auf dem Ölberg vor den Toren Jerusalems hielt. Manchen fällt es schwer zu glauben, dass Jesus Christus, der Retter der Menschheit, der sich für jeden Sünder opferte und uns ein ausgefülltes Leben schenken will, auch solche Weltzustände ankündigen konnte, wie sie in dieser einzigartigen Passage beschrieben sind. Aber er hat es getan!

„Denn es wird eine Schreckenszeit sein, wie die Welt sie noch nie erlebt hat und auch nie wieder erleben wird. Wenn diese Zeit der Not nicht abgekürzt würde, würde die gesamte Menschheit umkommen. Doch wegen der Auserwählten Gottes wird sie abgekürzt werden“ (Matthäus 24,21-22; „Neues Leben“-Übersetzung).

euch aber“ ist im Prinzip dasselbe wie wachen. Er ermahnt uns, bewusst zu leben, wachsam zu sein und die Zeiten, in denen wir leben, zu erkennen. Wir sollen verstehen, wo wir in Gottes sich entfaltendem prophetischem Plan für die Welt stehen.

Ein Jünger Jesu wird die von Jesus vorhergesagten Zeichen – geistliche Verführung, Krieg, Hungersnot, Seuchen und Naturkatastrophen (Matthäus 24,4-7; Lukas 21,8-10) – verstehen und ein nüchternes, heiliges und gottgefälliges Leben führen wollen. Wenn Sie wissen, dass eine Zeit der Not und des göttlichen Gerichts über die Welt kommt, werden Sie anders leben.

Sie wissen, dass Gott real ist, dass sein Wort für das Leben ein sicherer Leitfaden ist. Deshalb unternehmen Sie Schritte, um in Übereinstimmung mit Gottes Gesetz und seiner Wahrheit zu leben. So reagiert ein wahrer Jünger auf Jesu Ermahnung zur Wachsamkeit.

Ein Jünger versteht auch, dass Gott eine Beziehung zu uns haben möchte. Deshalb beten wir zu Gott, um diese Beziehung aufzubauen und eine geistliche Verbindung der Liebe und des Vertrauens zu pflegen. Unser Glaube an Gott und seine Liebe zu uns ermöglichen es uns, auf unsere emotionale Gesundheit in Zeiten von Stress wie der ge-

genwärtigen Pandemie zu achten. Viele Menschen sind zurzeit aufgrund von gefährdeten Arbeitsplätzen, Gesundheitssorgen und alledem, was die Welt momentan erlebt, mit Unsicherheit konfrontiert.

Das ist beunruhigend bzw. erschreckend und kann dazu führen, dass manche emotional aus der Fassung kommen. Ich sehe es bei einigen der stärksten Menschen, die ich kenne. Sorge und Angst stehen vor der Tür. Lassen Sie sich nicht von negativen Emotionen überwältigen! Mit Gottes Hilfe werden Sie damit fertig – im Vertrauen auf seinen großartigen Plan für die Menschen.

Mit den Corona-Restriktionen bis hin zu einem Lockdown für ein ganzes Land erleben wir Dinge, die die meisten von uns noch nie zuvor erlebt haben. Unsere Welt ist schockiert und aufgeschreckt worden. Durch die Corona-Pandemie ist ein Weckruf an die Welt ergangen.

Die Heilige Schrift dient als Leitfaden zum Verständnis solcher Krisen. In Krisenzeiten können wir unseren himmlischen Vater und Jesus Christus im Gebet um Trost und Verständnis bitten, das sich auf die Wahrheit gründet. Das ist der Schlüssel zum mentalen und emotionalen Gleichgewicht in solchen Zeiten.

Eine Rückkehr zur Normalität?

Vielleicht wäre es uns lieber, wenn die Welt, zumindest in ihren verschiedenen positiven Aspekten, wieder so wäre, wie wir sie noch vor wenigen Monaten in Erinnerung hatten. Aber in vielerlei Hinsicht wird es in Zukunft eine andere Welt sein, auch wenn die Pandemie vorbei ist. Die Welt wird sich lange Zeit erholen müssen. Das Leben wird natürlich weitergehen, aber es wird sich manches verändert haben und diese Welt wird nicht mehr dieselbe sein wie vor März 2020.

Wie wird Ihre persönliche Welt anders sein? Für einen Jünger Jesu Christi gibt es keine Rückkehr zur Normalität. Ein Jünger Jesu muss sich in das vertiefen, was unser Meister gelehrt hat. Wir müssen uns zu Herzen nehmen, was er befohlen hat.

Wir müssen auch seine Mahnung zur Wachsamkeit beherzigen, beten und die gefährliche Falle der Unachtsamkeit vermeiden, in der viele, die in der Endzeit leben, gefangen sein werden.

Die momentane Krise ist eine Gelegenheit zur geistlichen Bestandsaufnahme. Nutzen Sie sie weise, um nicht kalt erwischt zu werden, wenn die nächste Krise kommt! ■

Das verworfene Paradies

Über welches Thema predigte Jesus am häufigsten? Die meisten Christen wissen es nicht, weil das abgewandelte Christentum unserer Zeit es längst verworfen hat.

Von Scott Ashley und Paul Kieffer

Warum lehren die großen Konfessionen heute nicht die prophetische Botschaft der Bibel über die wunderbare Zukunft, die Gott für uns Menschen vorgesehen hat? In ihren Prophezeiungen beschreibt die Bibel die herrliche Zeit, wenn Jesus Christus zur Erde wiederkehrt und alle Menschen die Gelegenheit bekommen, die Bestimmung ihres Lebens zu erfüllen.

Ist das irdische Paradies der Zukunft – sozusagen „der Himmel auf Erden“ – in der Bibel so schwer zu verstehen? Was ist der Grund, warum das heutige Christentum dieses Thema weitgehend ignoriert?

Das Problem hat nicht damit zu tun, dass diese Erkenntnis nicht zu entdecken wäre. Stattdessen geht es um Erkenntnis, die das Christentum unserer Zeit verworfen hat. Es geht nicht darum, dass man sie nur schwer verstehen kann. Es geht eher darum, dass bekennende Christen heute nicht mehr wissen, was der Kern der Botschaft Jesu Christi war. Es ist eine Botschaft, die in den letzten 19 Jahrhunderten in Vergessenheit geraten ist.

Die vergessene Botschaft Jesu Christi

Was ist das Hauptthema der Botschaft Jesu gewesen? Die Antwort mancher Menschen auf diese Frage wäre wohl die Liebe. Es stimmt: Jesus sprach oft über die Liebe: die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten. Es überrascht daher nicht, wenn man meint, Liebe sei das Hauptthema der Botschaft Jesu gewesen.

Die Liebe war aber nicht das Hauptthema in den Reden Jesu Christi! Jesus selbst zeigt uns, was der Kern seiner Botschaft war. Als er anfang, öffentlich zu predigen, sagte er nämlich: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (Markus 1,15).

Das Reich Gottes als Motiv zieht sich wie ein roter Faden durch die Reden und Gespräche Jesu Christi. Das Bibel-

lexikon *Zondervan Pictorial Encyclopedia of the Bible* stellt dazu Folgendes fest: „Das Wort ‚Reich‘ kommt 55-mal bei Matthäus, 20-mal bei Markus, 46-mal bei Lukas und 5-mal bei Johannes vor. Berücksichtigt man dabei die Benutzung dieses Wortes für weltliche Königtümer und für die Parallelstellen mit gleichem Inhalt, wird der Ausdruck ‚Reich Gottes‘ mit verwandten Bezeichnungen wie ‚Himmelreich‘ bzw. ‚sein Reich‘ ca. 80-mal benutzt“ (Band III, Zondervan Verlag, 1976, Seite 804).

Mit anderen Worten: Jesus sprach fast dreimal so oft über das Reich Gottes wie über die Liebe! „Diese Statistiken zeugen von der großen Wichtigkeit des Konzepts in der Lehre Jesu . . . Es kann daher kaum angezweifelt werden, dass der Ausdruck ‚Reich Gottes‘ das Hauptthema seiner Lehre darstellt“ (ebenda, Seite 804).

In Matthäus 19, Vers 16 wurde Jesus gefragt, was man tun muss, um das ewige Leben zu erlangen: „Und siehe, einer trat zu ihm und fragte: Meister, was soll ich Gutes tun, damit ich das ewige Leben habe?“ Der Fragesteller, ein reicher Mann, war mit Jesu Antwort nicht zufrieden; er war anscheinend nicht willens, das zu tun, was Jesus ihm sagte. Daraufhin sprach Jesus: „Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme“ (Vers 24).

Ewiges Leben zu haben bedeutet also, in das Reich Gottes zu kommen. Jesus setzte das Erlangen des ewigen Lebens dem Eintreten in das Reich Gottes gleich. Wer nicht in das Reich Gottes kommt, erlangt folglich auch nicht das ewige Leben. Das Reich Gottes war für Jesus so wichtig, dass er in der Bergpredigt seine Nachfolger ermahnt hat, das Reich Gottes als oberstes Lebensziel zu sehen: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit“ (Matthäus 6,33).

Was ist das Reich Gottes?

Was meinte Jesus, als er vom Reich Gottes predigte? Ist das Christentum der heutigen Zeit das Reich Gottes auf Er-

den? Oder ist das Reich Gottes nur in einer großen Kirche vertreten? Oder ist das Reich Gottes, wie einige meinen, im Herzen gläubiger Menschen zu finden?

Diese verschiedenen Auslegungen über das Reich Gottes sind weit verbreitet. Im Wörterbuch wird das Wort Reich als Imperium oder Staat definiert. Ein Reich umfasst daher verschiedene Elemente: 1. ein Staats- oder Regierungsoberhaupt, 2. Untertanen bzw. Bürger und 3. ein Hoheitsgebiet.

Wer ist das Staats- bzw. Regierungsoberhaupt des Reiches Gottes? Jesus Christus wurde geboren, um ein König zu sein: „Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben“ (Lukas 1,31-33).

Am Tag seines Todes bestätigte Jesus diese Bestimmung seines Lebens: „Da fragte ihn Pilatus: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König“ (Johannes 18,37). Ca. 60 Jahre nach Jesu Tod bestätigte der Apostel Johannes, dass Jesus als „König aller Könige und Herr aller Herren“ ein zweites Mal kommen wird (Offenbarung 19,11. 16).

Wer sind die Untertanen im Reich Gottes? Dazu lesen wir in Offenbarung 11, Verse 15-17: „Und der siebente Engel blies seine Posaune; und es erhoben sich große Stimmen im Himmel, die sprachen: Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und die vierundzwanzig Ältesten, die vor Gott auf ihren Thronen saßen, fielen nieder auf ihr Angesicht und beteten Gott an und sprachen: Wir danken dir, Herr, allmächtiger Gott, der du bist und der du warst, dass du an dich genommen hast deine große Macht und herrschest!“

Jesus wird herrschen. Worüber wird er herrschen? In einer Vision durfte der Prophet Daniel die Antwort auf diese

Frage erfahren: „Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralt war, und wurde vor ihn gebracht. Der gab ihm Macht, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende“ (Daniel 7,13-14). Das Reich Gottes ist für alle Menschen bestimmt, ganz gleich welcher Nationalität sie sind oder welche Hautfarbe sie haben.

Ein anderes Evangelium wird gepredigt

Diese Bibelstellen, die das Reich Gottes beschreiben, sind mehrere tausend Jahre Teil der Heiligen Schrift. Man braucht keinen hohen Intelligenzquotienten, um sie zu verstehen. Man kann nicht behaupten, dass sie nicht zu verstehen wären.

Warum lehrt dann das heutige Christentum nicht das wahre Evangelium Jesu über das kommende Reich Gottes, das bei der Rückkehr Christi hier auf der Erde errichtet wird? Es scheint unglaublich zu sein, ist aber dennoch wahr: Das ursprüngliche Evangelium Jesu vom kommenden Reich Gottes, dem wahrhaftigen Paradies auf der Erde, wurde verfälscht!

Es dauerte nicht lange nach der Gründung der neutestamentlichen Kirche, bis ein abgewandeltes Christentum mit einem anderen Evangelium zu einer großen religiösen Bewegung wurde. Der Kirchenlehrer Augustinus vertrat als Erster die Auffassung, die Kirche als empirisches Gebilde sei das Reich Gottes, das bereits mit Jesu erstem Erscheinen auf der Erde begonnen habe. Dazu schreibt die *Schaff-Herzog Encyclopedia of Religious Knowledge*:

„In einem früheren Zeitalter wurde dieses Reich mit der Kirche identifiziert. Die Römisch-Katholischen sahen darin die sichtbare Kirche, die von einem sichtbaren Repräsentanten Christi regiert wurde“ (Band II, New York, Seite 1246).

Mit dieser augustinischen Lehre wurde die Notwendigkeit einer Rückkehr Christi zur Erde, wie in der Bibel klar beschrieben, quasi aufgehoben. Dazu der Historiker Edward Gibbon: „Als der große, stattliche Bau der [römischen] Kirche fast fertig war, wurde . . . die Leh-

re über die Herrschaft Christi auf der Erde . . . als absurde Erfindung der Ketzer und Fanatiker verworfen“ (*Verfall und Untergang des Römischen Reiches*, Seite 234).

Nach der Reformation nahmen die Protestanten eine gegensätzliche Haltung zur Behauptung der katholischen Kirche ein, sie sei das Reich Gottes. Die *Schaff-Herzog Encyclopedia* beschreibt die neue protestantische Auslegung wie folgt: „Die Protestanten, mit einer idealistischen Sichtweise, sahen es [das Reich Gottes] als die christliche Errettung [das Heil].“ So wurde das Reich Gottes nicht der Kirche, sondern dem Heil gleichgesetzt. Nahm man Jesus an, so war man bereits gerettet.

Wer Erkenntnis verwirft, wird selbst verworfen

Biblische Gelehrte haben mehr als 300 Prophezeiungen zum ersten Kommen Christi allein in den alttestamentlichen Propheten gefunden. Wie können die Kirchen über diese mehr als 300 Prophezeiungen predigen, die Hunderte von Prophezeiungen hingegen ignorieren, die Jesu zweites Kommen und das Etablieren des Reiches Gottes auf Erden beschreiben?

Wie können diejenigen, die lehren, das Reich Gottes sei jetzt hier, die folgende Prophezeiung in Jesaja ignorieren: „Da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Panther bei den Böcken lagern. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben“ (Jesaja 11,6)?

In unserer Welt werden Kinder, die Löwen treiben, von den Löwen gefressen! Fazit: Das Reich Gottes existiert noch nicht auf dieser Erde!

Gott inspirierte den Propheten Hosea zu schreiben: „Mein Volk ist dahin, weil es ohne Erkenntnis ist. Denn du hast die Erkenntnis verworfen; darum will ich dich auch verwerfen“ (Hosea 4,6). Gott verwirft uns, wenn wir nicht die Bereitschaft aufbringen, seine Erkenntnis zu beherzigen. Das ist sein Urteil über alle, die die klaren Aussagen der Bibel über das Reich Gottes verwerfen.

Möge der Gott des Friedens Ihnen ein williges Herz schenken, dass Sie sich seinem Willen unterordnen und durch Jesus Christus die unglaubliche und wunderbare Gabe des ewigen Lebens als sein Kind erlangen können, indem Sie in das Reich Gottes eingehen! ■

Laubhüttenfest 2020 Anwesenheitsstatistik

Angola	1042
Australien	
Hobart	37
Merimbula	70
Rockingham	80
Sunshine Coast	238
Brasilien	38
Deutschland	147
Frankreich	25
Ghana	232
Guyana	8
Indien	7
Italien	90
Jamaika	100
Kanada	
Cochrane, Alberta	139
Osoyoos, BC	50
Saskatoon, Saskatchewan	37
Vancouver, BC	25
Venise-en-Québec	25
Örtliche Festorte	52
Kenia	205
Malawi	180
Myanmar	30
Neuseeland	50
Philippinen	480
Saint Lucia	12
Sambia	
Chipata	74
Lusaka	162
Mapoko	98
Mufulira	140
Simbabwe	95
Sri Lanka	40
Südafrika	123
USA	
Big Sandy, Texas	51
Branson, Missouri	561
Cincinnati, Ohio	281
Daytona Beach, Florida	687
Gatlinburg, Tennessee	640
Glacier Country, Montana	408
Lancaster, Pennsylvania	274
New Braunfels, Texas	322
Oceanside, California	75
Panama City, Florida	552
Pewaukee, Wisconsin	163
Rapid City, South Dakota	437
St. George, Utah	1001
Tucson, Arizona	102
Örtliche Festorte	270
GESAMTSUMME:	9955